

Sophia Lunra Schnack

# feuchtes holz

Roman

OTTO MÜLLER VERLAG

Die Drucklegung dieses Buches wurde gefördert  
von den Kulturabteilungen der Stadt Wien (Literatur)  
sowie Stadt und Land Salzburg.



**STADT : SALZBURG**



**LAND  
SALZBURG**

[www.omvs.at](http://www.omvs.at)

ISBN 978-3-7013-1308-2

© 2023 OTTO MÜLLER VERLAG SALZBURG-WIEN  
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Christine Rechberger

Gestaltung: wir sind artisten

Coverbild: Aquarell von Susanne Krammer

Umschlag: Leopold Fellingner

Druck und Bindung: FINIDR s.r.o. (Český Těšín)

Für meine Großeltern.



**einlaufen**



## **generationen und gegenwart**

Es ist ein Abfahren mit verinnerlichter Strecke, mit vor-gezeichneten Freuden. Eine nach der anderen zählen, überprüfen, die vorbeiziehende Landschaft: ob alles noch da, dasselbe Empfinden.

Es ist ein Vorbeifahren an Generationen der Urgroßmutter, ob sie die Uferpromenade oft gegangen, am funkelnden Fluss. Ein Vorbeifahren an Kriegsjahren der Großmutter, des Großvaters: ob sie hier einsam. Es ist an ihnen vorbeifahren, wenn aus den Feldern der aufsteigende Dampf. Wenn ab dem Umsteigen der *Cut* im Gefühl. Wenn jede Kurve vertrauter, der Blick pendelt, hüpf: zwischen Fenstern nichts versäumen. Es ist an ihnen vorbeifahren in wachsender Unruhe, wenn die Gleise direkt am Wasser. Wenn der Wagon sich neigt über Autos, deren Lenkbewegung du kennst. Sich neigt über Schwäne, über durchlässige Eiswellen am Strand. Wenn du dich freust über den leeren, bummelnden Zug, wenn du suchst nach Bergen vergangener Sommer: kannst immer besser benennen, immer mehr kribbeln vergangene Wege in dir.

Es ist an Generationen vorbeigleiten, wenn die Fetzenweiber einsteigen in den Zug, singend aus zerrissenen Kleidern, ihrer Fahne, mit Faschingskräpfen, die sie verschenken. An ihnen vorbeigleiten, wenn durch das Fenster zum ersten Mal der Hausberg, seine angezuckerte Wand. Nur kurz, dann die schmaler werdende Trasse. Es ist an ihnen vorbeigleiten, wenn sich der Fels drängt in die Scheiben, wenn niemand aussteigt in der salzigen Stadt. Nie-

mand, um mit dem Boot überzusetzen, niemand, um in die Eishöhlen zu gehen. Siehst beim Vorbeifahren eure Besuche hier immer bei schnürlendem Regen. Siehst an vorbeiziehenden Stränden dein schärferes Schauen, dein gewachsenes Erinnern, übermalt jedes Mal eure Jahre. Es ist an ihnen vorbeifahren, wenn dein Blick immer schneller spulende Filme streift. Spulende Filme aus wartenden Stellen bis es, immer plötzlich, nur mehr ein Sprung.

Bis deine Augen eurer Fußstrecke folgen, dem Großvater am Bach, seinen gleichmäßigen Schritten. Bis du beim Anziehen am Zugfenster pickst, das nicht geöffnete Buch, die nicht gelesene Zeitung wieder in die Tasche legst. Bis selbstredend das Durchsagen der Haltestelle, eine Stimme fast dir allein. Steigst als Einzige aus dem Zug, vor das isoliert stehende Bahnhofsgebäude. Dabei strömt er in dich, der klare, schneidende Geruch nach sofortigem, wie vergessenem Ankommen. Nach einem Mischen von Erde, Eisen, transparentem Atem.

Gehst über die beiden Gleise zum Vorplatz, prüfst die immer gleich bleibenden Schilder zu wandernder Wege, prüfst die unveränderten Zeiten des Busses. Hältst dich beim Warten an das empfangende Rauschen des Baches, um angestauten Lärm, sein Freiwerden zu bremsen. Wie ein Klopfen diese Stille  
überfordert  
wie ein tropfen von schnee  
auf bergen  
wie ein knall von licht  
dich weitet



Im Bus wie jedes Mal dein Zittern um das alte Ortschild mit der Kutsche: „Willkommen im Luftkurort“, ist noch da wie der Wunsch dich zu kennen, wenn du dem Busfahrer deinen Ausstieg nennst. Mit dem Zuschieben der Bustür fällt das Bild ab, immer am Rücken, zum Schlafen: jetzt, in direktem Einfließen zu dir. Blinzelst nach dem Zuschieben der Bustür in Formen, von der jede einzelne dein Aufwachen wirft. Hältst dich an das Summen, immer stärker, nach örtlichem Klingen: zu jedem Gebäude eure Gesichter. Kein Suchen, nur Nachgehen, automatisch, von Gassen, zwischen Bäumen, deren Konturen du im Sommer, im Winter kennst. Siehst auf jetzt kahlen Februarläärchen noch orangene Nadeln des Oktober, denkst auf ihren hölzernen Armen schon grünen Julisaum.

Es ist ein Ankommen zwischen Menschen, die sich erinnern, die fragen zum Haus deines Kindseins. Die fragen zum Haus, das nicht mehr steht, dem du nachjagst: mit jedem Besuch wie ein Hoffen auf Gegenwart. Wieder umfängt dich das Betreten einer fremden Veranda. Umfängt dich ihre erste Wärme, wieder stockt dein Greifen auf eine fremde Klinke: wie eure damals, die verschmolzene. Siehst wie auch hier die Stiegen hinauf mit grünem Gummi geklammert. Ihr Knarren wie oben, also wie damals bei euch. Wie oben die trockenen Sträucher von Spalierrosen. Nur hier: junges Holz, das weiterströmt aus Zirben.

Wie immer als erstes dein Aufreißen der Fenster für  
Geruch tauender Kälte  
für quellendes laufen des baches  
für sonne durchs zimmer

fernes aufheulen von motorsägen  
spiegelt dein öffnen als kind  
jeden morgen

dein öffnen als kind  
jeden morgen  
von doppelten flügeln

zwischen ihnen  
einrasten  
haltender stangen

## feuchtes holz

Dieses erste Laufen um den See  
ist ein Abstecken von Pflichtpunkten des Erinnerns,  
Einlaufen in Gefühle von Geborgenheit,  
Gerüche von Kindsein:  
an jeder ecke ein hängen gebliebener  
bleibender  
bilder

auf winterstränden wo über kiesbuchten sonst  
weiß stechende hitze jetzt  
weiß leuchtender frost  
wo zehen über kieseln sonst luftküsse  
knabbern  
liegt windstill  
schnee

über gefrorenes wasser schneekugeln die  
gleiten in spiegelnde berge  
gleiten wie deine tempi im sommer  
durch doppelte  
felsen

suchst die stelle vom stein der trocknet  
findest ragende  
fremde heraus  
flocken aus gebrochenem eis  
ihre zungen in wellen ruhender ufer  
darüber flügelschlagen  
schwarz

folgst getrennten formen die  
ineinander greifen  
enten die kräuseln über funkelnde fläche  
durch silbernes glas  
treiben blätter des vorigen  
jahres über verhallende  
sprünge entferntes  
aufflachen

dieses erste laufen um den see  
ist einlaufen abseits von tempo  
in festgehaltene zeit  
festgehaltenen raum  
wie eine sackgasse durch die du nicht fahren  
in der du nur halten  
irgendwann umdrehen kannst  
vielleicht

gehst über die brücke der seewiese ihr  
feuchtes holz  
das in dich schießt wie schon einmal das  
feuchte holz der fischerhütte dich  
direkt zum zaun des großvaters  
geleitet  
zu seinen hervorstehenden spänen  
ihrem langsamen trocknen  
nach regen

durch das feuchte holz der brücke  
erlegt dich geruch nach handtüchern der großmutter  
den frisch gewaschenen in  
die du dich gewickelt  
in ihnen der immer nasse boden um  
die hintere dusche zum waldrand  
die nachtropfte  
außer ihr niemand mochte  
durch das feuchte holz der brücke  
siehst du sie wieder  
ihre nassen badeanzüge  
wie sie hängen auf der wäscheleine vorm haus  
wie sie tropfen von hölzernen  
kluppen

durch das feuchte holz der brücke  
in deinen waden das steigen von regentagen  
des großvaters  
seinen auwassergrünen gummistiefeln  
seinem lodenen wetterfleck  
wie das moos die flechten dann rochen  
wie die veranda nach  
triefendem  
holz

dagegen der warme geruch nach trockenen  
phasen wie  
nach erst aufgeschnittenen stämmen  
fast wie im ofen  
nach krachenden  
semmeln

dieses erste laufen um den see  
ist einlaufen in erinnerungen eines hauses  
in seine gerüche  
die du im nachhinein  
filterst  
wie im nachhinein  
wahrnimmst

also nach unbewusstem speichern des  
körpers der  
poren  
vom geruch des schotters am schulweg  
des häferls am brunnen  
nach jahrzehnten  
zerbrochen

läufst dich ein als gelber paragleiter  
voller stunden  
über hauchdünnem eis  
in das nebeneinander von saisonen  
von schmelzendem schnee  
schüchternen blüten

hörst die stimme der großmutter  
*wie herzig die palmkatzerln die erste  
nahrung der bienen: nicht pfücken*  
pflückst sie doch

greifst glanz auf deinen augen  
deinen wangen  
vor gesichtern dieser landschaft  
vor so vielen jahren  
so vielen geschichten

in der sonne am fels die  
ersten strahlen  
lichtwellen über geschlossene  
lider  
streichen über deine erstickte  
erstickende haut

bei deinen füßen ein pfirsichkern wie stein:  
ob alle kiesel vor vielen sommern  
obstkerne  
gewesen

übernimmst das treiben der eisplatte  
ihr großes brechen der länge nach  
über den see richtung  
mündung des flusses ihr  
zwischen wie das  
zwischen feiner tücher unter  
zehen auf und ab in  
uferwellen

fließt ein in wölbungen des felsens  
schmiegst dich an seine form  
hörst wie neben dir  
stimmen vom anderen ufer vom  
rudern des kajaks rot  
wie es bricht durch eisstücke  
am strand

wie du sonst filterst nur das unmittelbare  
jetzt alles nimmst  
dass es geht an nichts zu denken sich  
laufen zu  
lassen  
immer wieder glaubst du zu müssen  
beginnst die schleifen  
brichst wieder aus

brichst wieder aus durch dein trinken  
von februarwasser aus  
der quelle zum see dessen wasser  
vortäuscht gleich zu  
bleiben

hörst an der bucht mit der kiefer die  
sich über dich neigt  
an der bucht die der großvater die  
japanische genannt  
hörst wie jede regung des körpers an  
kieseln reibt  
auf denen als junger mann  
auch er gesessen



siehst dieselben wege ins wasser  
über spitze steine seine  
plastiksandalen  
darüber derselbe pflanzenstaub  
derselbe schaum aus  
grünen nadeln

wunderst dich dass sich unter deiner haut  
ein stein verschiebt  
denkst dass kiefer und steine noch hier  
bei deinem nächsten besuch  
an ihnen menschen die nicht mehr sind  
an ihnen haften  
überdauern generationen die  
kommen

diese schichten von stille  
erlegen dich  
gehst weiter vorbei am boot  
pausierend hinter schilf  
vorbei an der bucht zu der die großeltern  
im alter gefahren  
um nur kurz hineinzusteigen

um sich nur schnell abzukühlen  
gleich gegenüber der frau die hundeporträts malt  
gleich bei ihrem haus mit wuchernden blumen  
wo wasser von see und  
abfließender traun  
besonders kalt  
mischen

jetzt sind es schon über drei jahre am friedhof  
dessen blumen von schnee verdeckt  
seitdem suchst du noch mehr zwischen  
steinen der seewiese  
verrunzelten obstbäumen  
ihren struppigen armen  
noch mehr zwischen trockenen rinden  
streichen von fensterläden  
flechten auf zäunen

seitdem siehst du beim einkauf  
vertraute gesichter  
suchst die joghurts wie aus dem korb der  
großmutter  
kaufst ihren duft ihren balsam mit  
arnika für ihre muskeln  
ihre zu dünne  
haut

durch dasselbe weiterwandern von jahren  
eure gleichbleibende distanz  
die frau an der kassa noch dieselbe  
die ehemalige nachbarin beim bäcker  
nicht mehr hier

und trotzdem  
ihre festgefahrenen kombinationen  
von honigmandelschnitten und leinsamenweckerln  
zum bähen im ofen  
mit einrinnender butter unter  
marmelade der großmutter  
ihren zerfließenden  
marillen  
jetzt sind sie nicht mehr  
von ihr

dieses erste laufen um den see  
ist einschaukeln  
zurückkehren von rhythmik  
auswaschen von sehnsucht  
ein übernehmen von gewohnheiten des großvaters  
zum beispiel seines krachbrots am abend mit  
gut streichfähiger butter unter  
schichten aus salz

es ist ein hineinlegen ins frische bett  
wie damals ein neues beginnen von  
unverwendetem von  
ordnung  
ein seichtes schlafen vor fehlenden  
geräuschen  
kein ablenken von fehlendem  
funktionieren

wie die kälte vom boden in dich  
zieht  
wie sie dich führt zu eurem flur  
zum pfeifenden zwerg hinterm bad  
wie sie dich zieht in kindlich  
frierende  
nacht